

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 56 (1951-1952)
Heft: 14

Artikel: Warum so eilig?
Autor: Kleiner, Anny
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315920>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eine Liebe war, die von seinem Können abhing. Eine Liebe, die man sich nicht selber zulegen kann, die man eben in der ganzen Fülle geschenkt bekommt, wenn man «warten» kann auf das, was so ein armer Hansruedi schließlich hervorklaut. Woher die Liebe kommt, hat er besser ausgedrückt als der gescheiteste Psychologieprofessor: «Sie ist in Gotts Namen.»

Gehen wir zum Schlusse doch nochmals zu der eben pensionierten Lehrerin zurück. Wie gerne hätte sie an jenem Morgen ein vierundvierzigstesmal wieder angefangen! Gewiß nicht, um sich noch weiter an ihren Erfolgen sonnen zu können; aber aus der Fülle heraus lieben, das möchte sie noch einmal. — Sie wird einst nicht gefragt werden, wie viele Musterlektionen sie gehalten habe, sondern wieviel Liebe sie habe empfangen und weitergeben dürfen!

So fangen wir «in Gotts Namen» wieder neu an und denken wir daran: Wir stehen wohl auch einmal als pensionierte Lehrerin am Fenster und sehnen uns zurück . . . Aber heute ist noch unser Tag! Hör, der Hansli steht schon vor der Tür mit seinen neuen Hosenträgern!

I d Schuel

De Schuelsack a Rügge,
en Öpfel i d Hand,
es fräsch glettets Scheubeli,
e gsunde Verstand.

So reiset mis Chindli
luschtig dervo
und lot mi eleigge.
Wi wirds em ächt goh?

Aus: Sophie Hämmerli-Marti, «Chindeliedli». Gesammelte Werke. Erster Band. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Warum so eilig?

Anny Kleiner

Nun rücken bald die Kleinen aus der Ungebundenheit ihres sechsjährigen Lebens in die Schule ein. Freilich haben die meisten von ihnen den Kindergarten besucht, in froher Schaffensfreude ihre Händlein und kleinen Geister in mannigfachen Beschäftigungen bei Malen, Formen, Basteln geübt und sich bei munterem Spiel, Gesang und Wandern mit andern ins gemeinsame Tun und Leben eingewöhnt. Eine prächtige Vorstufe für das ernstere, zielbewußte Schulleben, in dem die schweren Künste des Lesens, Schreibens, Rechnens erlernt werden müssen; geistige Grundlage für die ganze spätere Geistesbildung.

Bei allen den so schönen und zweckmäßigen Mitteln, den Kindern durch Eigentätigkeit diese Grundlagen beizubringen mit Lese- und Rechensfibeln, bleibt eine große und schwere Aufgabe zu bewältigen für die kleinen, noch ungebundenen Seelen, für die noch zarten Körper. Ihre Lebenstätigkeit wird bis auf die Hälfte herabgesetzt durch das lange Stillesitzen, so

stellten Ärzte schon vor über zwanzig Jahren fest; und zwar gerade bei den eifrigsten, intelligentesten Kleinen, die am stärksten von den neuen Wissenschaften ergriffen werden, am meisten.

Damals mußten wir uns noch mit selbsthektografierten Lesestoffen, mit Naturgegenständen fürs Rechnen: Erbsen, Steinchen usw., begnügen und führten die schon lange verfochtenen Einsichten zum Teil ausländischer Pädagogen durch, Lesen und Schreiben ein halbes, in Versuchsklassen das Schreiben um ein ganzes Jahr hinauszuschieben. Ein einsichtiger Kollege der Realstufe bemerkte einmal, man werde doch vernünftigerweise nicht vor einem halben Jahr mit Schreiben beginnen in der ersten Klasse!

Nun haben begabte Schriftstellerinnen-Lehrerinnen prächtige Lesebüchlein geschaffen, eine ganze Reihe, ergänzt durch solche vom Schweizerischen Jugendschriftenwerk. Die jungen Lehrkräfte können sich Handarbeitsmaterial nach Lust und Laune bestellen und damit die kleinen Erstkläßler beglücken.

Ja, beglücken sie sie alle? Rennen nicht einzelne nun von Büchlein zu Büchlein, von Hausaufgaben zu Hausaufgaben, bei denen oft wenige der Kleinen von ihren Eltern unterstützt werden können — wer hat Zeit, einem so kleinen Kind von einem Tag auf den andern, wie es tatsächlich geschah, 72 Rechnungen aufschreiben zu helfen, sie Seite um Seite sorgfältig lesen oder gar schreiben zu lassen?

Einst schaffte eine zielbewußte Lehrerin mit Hausaufgaben für ihre Erstkläßler darauflos, brachte Büchlein um Büchlein hinter sich, während die Kollegin nebenan nur ein paar mit ihren Kleinen durcharbeitete mit frohem Erzählen, Sprechen, Singen, Gestalten einzelner Dinge und Situationen für sich und gemeinsam am Sandkasten. Dabei waren die ersten so wichtigen Begriffe des Lesens, Rechnens, Schreibens in frohem Schaffen selbst erarbeitet, Hände, Sinne und Geist bei mannigfacher Anschauung geübt worden. Einzelne Wörter, dann Sätzchen, den ersten Fibelblättern entnommen, waren zusammengesetzt, die Buchstaben dabei gelernt, wieder zu Wörtern gefügt und so nach und nach das Lesen durch eigenes Hantieren und Üben erlernt worden. Ähnlich hatten sich bei vielem tätigem Schaffen die ersten Zahlbegriffe gebildet. Das Schreiben war später schneller und weniger mühsam, weil mit geübteren Händen und Sinnen nachgefolgt. Am Ende des Jahres konnten beide Klassen gleich gut lesen, rechnen, schreiben, die einen mit Freude erschafft, die andern mit viel Mühe und Hausarbeit erzwängt.

Wollt ihr jungen, eifrigen Lehrkräfte nicht auch heute, wie es gottlob vielfach geschieht, den Kleinen mehr Freude am geruhlichen Selbsterschaffen des ersten Wissens gewähren und das Rennen nach dem Stoff um ihres körperlichen und seelischen Wohles willen aufgeben? Wie kurz sind doch die ersten ungebundenen Jugendfreuden heute, wie wenig Zeit zum Spielen bleibt übrig! Laßt sie den Kleinen!

Alles Lernen ist nicht einen Heller wert, wenn Mut und Freude dabei verlorengingen.

Pestalozzi